

Bank und Geschichte

Historische Rundschau

Historische Gesellschaft
der Deutschen Bank e.V.



Nr. 38

Februar 2018

La bella banca

Vor 100 Jahren wurde die Banca d'America e d'Italia (BAI) gegründet, die 1986 von der Deutschen Bank übernommen wurde. Seit 1994 heißt sie „Deutsche Bank SpA“.

Die Anfänge und die Gründer

Die ersten vier Jahre des Bestehens nach der Gründung der BAI in Neapel am 14. November 1917 lassen schon den internationalen Charakter der Bank erahnen, den sie in den folgenden Jahren annehmen sollte. Eine Gruppe italienischer Geschäftsmänner hatte sie unter dem Namen „Banca dell'Italia Meridionale“ ins Leben gerufen und bereits im zweiten Jahr ihrer Geschäftstätigkeit wurde sie zur italienischen Repräsentanz zweier US-amerikanischer Kreditinstitute ernannt: der Bank of Italy und der East River National Bank. Der erste Vorsitzende, Giuseppe Caravita, Prinz von Sirignano (1920 gestorben) hatte die Initiative maßgeblich vorangetrieben. Stellvertretender Vorsitzender war Giuseppe Di Luggo, die Geschäftsführung oblag Carlo Caprioli.

Die Bank nahm am 15. Juni 1918 ihren Betrieb auf, also in jener schwierigen Phase am Ende des Ersten Weltkrieges. Ihr Stammkapital wurde sofort von 3 Millionen Lire auf 15 Millionen Lire erhöht und Geschäftsräume in der Via Santa Brigida 11 in Neapel angemietet, derselben Straße, in der die Deutsche Bank noch heute eine Niederlassung hat. Obwohl die Baumaßnahmen am Gebäude erst im Frühjahr 1920 abgeschlossen waren, wurde die Bank für das Publikumsgeschäft geöffnet. In ihrem Jahresbericht schreibt die Bank mit erfrischender Aufrichtigkeit, dass „alle Aktionäre, die wissen unter welchen Bedingungen unsere geschätzten Bankbeamten und Kollegen zu arbeiten haben, ihnen wärmstens danken möchten und diesen Dank auch den Kunden aussprechen, die notgedrungen in beengten und unangemessenen Räumlichkeiten empfangen wurden, die sich aber nie beklagt und immer die



Banca dell'Italia Meridionale in Neapel

Geschwindigkeit gelobt haben, mit der die Bank arbeitete und auch die Höflichkeit und Kompetenz unserer Angestellten.“

Die Bank war bereits in den ersten sechs Monaten im Geschäft für Unternehmensfinanzierung tätig und beteiligte sich in einem Konsortium an drei Kapitalerhöhungen. Im Dezember 1918 wurde überdies eine Niederlassung für Genua geplant, die dann im Juni 1919 eröffnet wurde. Nach den ersten sechs Monaten des Geschäftsbetriebs verzeichnete man 204 Girokonten mit einem Gesamtwert von 4,4 Millionen Lire plus 399 Sparkonten mit einem Gesamtwert von 2,7 Millionen Lire. Von Anfang an konnte die Bank einen Gewinn (248.137,29 Lire) erwirtschaften, auf den eine Dividende von 5 Prozent des Grundkapitals gezahlt wurde. In jedem Geschäftsjahr seit der Aufnahme ihres Betriebs erwirtschaftete die Bank immer einen Gewinn.

1919 vervierfachten sich die Spareinlagen auf 10,6 Millionen Lire (1.899 Sparkonten) und die Anzahl der Girokonten verdoppelte sich auf 533 Konten mit einem Gesamtwert von 10,8 Millionen Lire. In jenem Jahr wurden erstmals italienische Staatsanleihen im Umfang von 25 Millionen Lire gezeichnet und platziert. Der Bank war es, sehr zum Verdruss der Geschäftsführung, zu jenem Zeitpunkt immer noch nicht gestattet, mit Devisen zu handeln (bis 1920 war sie nicht Mitglied des Istituto Nazionale Cambi). Allerdings traf man noch 1919 Vorbereitungen für die Eröffnung von Niederlassungen in Palermo (eröffnet 1920, geschlossen 1939) und Bari (eröffnet 1921). Der Gewinn erhöhte sich 1919 auf 1.102.996,44 Lire und die Dividende wurde von 5 auf 6 Prozent heraufgesetzt.

Bis Ende 1920 verzeichnete die Bank einen sehr großen Zuwachs an Sparkonten, deren Zahl auf 5.205 mit einem Gesamtwert von 58,8 Millionen Lire anstieg; die Girokonten beliefen sich auf einen Gesamtwert von 16,6 Millionen Lire. 1921 erwarb die Bank mit der Banca Jarach & Sozzani ein privates Geldinstitut in Mailand und eröffnete ihre erste Mailänder Niederlassung in der italienischen Finanzhauptstadt in der Via San Prospero.

Aber kehren wir nochmals zu der wichtigsten Korrespondenzbank in den USA zurück, der Bank of Italy in San Francisco. Die Bank of Italy, die auch die Mehrheit an der East River National Bank in New York hielt, war in der Geschichte des US-amerikanischen Bankensystems bereits so etwas wie eine Legende. In einem Zeitraum von weniger als zwanzig Jahren hatte sich diese kleine Bank – sie war 1904 mit einem Stammkapital von nur 200.000 US-Dollar in North Beach, dem italienischen Viertel von San Francisco, gegründet worden – zu einer Großbank entwickelt, die in ganz Kalifornien vertreten war. Die treibende Kraft hinter diesem Unternehmen war Amadeo Peter Giannini, der Sohn eines ligurischen Bauern, der kurz nach 1850 in die USA ausgewandert war. Giannini konnte zu jener Zeit nicht ahnen, dass er die erste Niederlassung einer Bank eröffnet hatte, die sich zu einem der weltweit führenden Geldinstitute entwickeln sollte, der Bank of America.

Der junge amerikanisch-italienische Unternehmer wusste jedoch, dass die Gemeinschaft, der er angehörte, eine neue Form von Bank brauchte, nämlich eine Bank, die auch den kleinen Privatkunden diente, ganz im Gegensatz zu den großen amerikanischen Banken jener Zeit, die jedem, der mit der Finanzwelt nicht vertraut war, mit einer gewissen Herablassung begegneten. Giannini erklärte seinen Nachbarn in North Beach geduldig die Vorteile der



Die Filiale Bari in Apulien in den 1960er-Jahren



Gianninis Bank of Italy in San Francisco war die erste Bank, die nach dem Erdbeben von 1906 wieder eröffnete

Einrichtung eines Bankkontos und gemahnte seine italienisch-amerikanischen Mitarbeiter immer wieder, dass jedermann ein potenzieller Kunde sei, da die Bank eine Dienstleistung anbiete, die den grundlegenden Bedürfnissen der modernen Gesellschaft entspringe. Alle möglichen Kunden wurden von der Bank of Italy herzlich aufgenommen, auch wenn sie nur ein Darlehen von 25 Dollar benötigten. Giannini sorgte dafür, dass die Tische der Bankangestellten in der Empfangshalle im Erdgeschoss standen, wo auch er selbst saß, um die in anderen Geldhäusern vorherrschende elitäre Atmosphäre zu vermeiden. Er suchte vielmehr die Nähe „seiner“ Kunden und wollte sie keinesfalls einschüchtern.

Als San Francisco im April 1906 von einem Erdbeben verwüstet wurde, war es Gianninis Bank of Italy, die inmitten der Trümmer der Stadt wieder eröffnete. Indem sie die Ersparnisse anderer italienischer Emigranten dem Wiederaufbau von San Francisco zuführte, leistete die Bank einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Erholung der Region und schuf zugleich die Grundlage für die Entwicklung des Bank of America-Imperiums.¹

Nach dem Erdbeben und den daraus resultierenden Bränden zeigte sich Giannini von seiner besten Seite und offenbarte sein feines Gespür für die gesellschaftliche Bedeutung von Banken. Bevor die Flammen die Bank erfassten, lud Giannini das Barvermögen und die Aktienzertifikate zusammen mit Obst und Gemüse auf eine Karre und brachte die Ladung in seinem ca. 30 Kilometer entfernten Privathaus in Sicherheit. Am nächsten Tag konnte Giannini, im Gegensatz zu anderen Banken, die nicht in der Lage waren, ihren Kunden ihre Einlagen auszuzahlen, das Geschäft in einem improvisierten Büro wie gewohnt weiterführen. Während andere Banken jenen, die durch das Erdbeben alles verloren hatten, Darlehen verweigerten, ließ Giannini jedem Geld, den er als ehrlich einschätzte und der das Verlorene wiederaufbauen wollte.

Seine Prinzipien veranlassten ihn, kleinen Privatkunden Kredite zu gewähren, und so wurden Darlehen mit „festem Rückzahlungsplan“ ins Leben gerufen. Er behandelte leitende Angestellte und einfache Sachbearbeiter mit der gleichen Herzlichkeit und auch Jahre später nutzte er den Erfolg der Bank nie zu seinem eigenen Vorteil, um ein reicher Mann zu werden. So lehnte Giannini zweimal das Angebot einer speziellen Vergütung von einer Million Dollar ab, die der Verwaltungsrat der Bank of America ihm gewähren wollte. Sein Privatvermögen überstieg nie 300.000 Dollar, obwohl es wesentlich höher hätte sein können. Und als er doch anderthalb Millionen Dollar erhielt, spendete er sie umgehend an die neu gegründete Fakultät für Agrarökonomie an der University of California.

Innerhalb von 15 Jahren nach ihrer Gründung hatte sich die Bank zum wichtigsten Geldinstitut in North Beach entwickelt und dehnte ihre Reichweite in der Folge auf den ganzen Bundesstaat Kalifornien aus. Sie finanzierte Bauern, insbesondere solche mit kleinen oder mittelgroßen Farmen, die Gewerbebetriebe der italienischen Gemeinde, große Wiederaufbauprojekte und sogar einige Hollywoodfilmvorhaben (darunter auch einige der Stummfilme von Charlie Chaplin).

Die Bank of Italy plante schon bald, eine Niederlassung in New York, der Finanzhauptstadt der USA, zu eröffnen, und sogar die bedeutendsten Bankiersfamilien jener Zeit sahen ihr Monopol durch diese aufstrebende Bank bedroht, die im italienischen Viertel von San Francisco ihren Anfang genom-



Amadeo P. Giannini und seine Frau 1922

men hatte und nicht nur erschreckend schnell expandierte, sondern auch eine Revolution im Bankwesen einleitete. In dieser Zeit gelang es Amadeo P. Giannini einen seinen größten Träume zu verwirklichen, nämlich eine dauerhafte Verbindung zwischen seinem Institut und einer Bank in Italien zu knüpfen. Von seinen 300.000 Kontoinhabern besaßen 80.000 einen italienischen Nachnamen, daher war eine solche Verbindung trotz der Entfernung zwischen Italien und der Westküste der USA unbedingt notwendig. Die Verhandlungen mit der neu gegründeten Banca dell'Italia Meridionale machten schnell große Fortschritte, und 1919 zeichnete die Bancitaly Corporation, die Muttergesellschaft von Gianninis Bank of Italy, einen Teil einer Kapitalerhöhung der Banca dell'Italia Meridionale und übernahm die verbleibenden Anteile einer Kapitalerhöhung aus dem vorangegangenen Jahr, wodurch sie eine Mehrheitsbeteiligung an der Bank erwarb.

Von diesem Zeitpunkt an verfolgte Giannini persönlich die Geschicke seiner italienischen Bank. Er nahm wann immer möglich an den Verwaltungsratsitzungen und Aktionärsversammlungen teil, obwohl die Reise von San Francisco nach Italien lang und auch mit gewissen Risiken verbunden war.

Struktur der Bank in den 1920er- und 1930er-Jahren

Sowohl Gianninis nordamerikanische Bank of Italy als auch seine italienische Banca dell'Italia Meridionale wuchsen und florierten. Zwischen 1918 und 1920 hatte sich die Bilanzsumme von 20,27 Millionen Lire auf 192,55 Millionen Lire beinahe verzehnfacht. Im gleichen Zeitraum stieg das Eigenkapital von 10 Millionen auf 17,23 Millionen Lire.

Bereits 1919 hatte die Bank über ihre Heimatstadt Neapel hinaus bis nach Palermo und Genua expandiert. Genua war insofern wichtig, als die dortige Eröffnung einer Niederlassung die erste in einer Reihe von Akquisitionen kleiner lokaler Banken in Italien war, in diesem Falle des Istituto Ligure di Cambio. Es ist sicherlich kein Zufall, dass die erste Akquisition in jener Region erfolgte, in der Gianninis Familie ihre Wurzeln hatte.

Die wirtschaftliche Lage in Italien war immer noch prekär, daher leitete die Bank 1921 eine Reihe von kostensenkenden Maßnahmen ein, um die finanzielle Stabilität sicherzustellen. Die Betriebskosten, die von 1,2 Millionen Lire in 1919 auf 4 Millionen Lire in 1920 und schließlich 7,5 Millionen Lire in 1921 angestiegen waren, erhöhten sich in den folgenden Jahren (mit 9,3 Millionen Lire in 1922) weniger schnell. Angesichts der schwierigen Zeiten begrüßte die italienische Seite Gianninis Beteiligung an der Banca dell'Italia Meridionale, da die vierfache Kapitalerhöhung zwischen 1921 und 1923 (von 25 Millionen Lire auf 100 Millionen Lire) und die Mitgliedschaft in der Transamerica Group die Stabilität gewährleisteten, über die viele andere italienische Banken nicht verfügten. Somit saßen Ende 1922 fünf Vertreter des Mehrheitsaktionärs im mit 20 Mitgliedern besetzten Verwaltungsrat der Bank, von denen zwei, darunter auch Giannini, seit 1919 dabei waren. Ende 1921 und in der ersten Hälfte von 1922 – einer Zeit der Wirtschaftskrise in Italien – formierte sich eine faschistische Regierung und gleichzeitig ging das Wachstum der Bank zurück, während aber eine kontinuierliche Gewinnsteigerung zu verzeichnen war.



Hauptsitz der Bank in der Via Santa Brigida in Neapel, seit 1922 mit dem neuen Firmennamen „Banca d'America e d'Italia“



1923 wurde der Hauptsitz der Banca d'America e d'Italia offiziell nach Rom verlegt

Am 29. März 1922 stimmten die Aktionäre (auch Giannini war anwesend) auf der Jahreshauptversammlung in den nüchternen Räumen der Hauptniederlassung in der Via Santa Brigida in Neapel einer Namensänderung zu. Der neue und von Giannini ausgewählte Name spiegelte deutlich die neue Ausrichtung der Bank und ihre Zugehörigkeit zur amerikanischen Muttergesellschaft. Sie hieß von nun an Banca d'America e d'Italia SpA oder kurz BAI.

Am 29. März 1923 wurde der eingetragene Firmensitz von Neapel nach Rom verlegt, was die größere geografische Expansion in Mittel- und Norditalien (die Hauptverwaltung war bereits im November des vorangegangenen Jahres nach Rom verlegt worden) widerspiegelte. Die Ausdehnung der Geschäftstätigkeit auf verschiedene Regionen Italiens setzte sich mit einer bemerkenswerten Geschwindigkeit fort. Die Verlegung der Zentrale nach Rom 1922 ging mit der Eröffnung einer Filiale in der Stadt einher. Das Jahr 1923 sollte sich als besonders ereignisreiches Jahr in der frühen Geschichte der Bank erweisen. So erfolgten mit der Banca Italiana di Sconto di Bologna, der Banca Nazionale di Credito di Chiavari (Genua) und der Banca Immobiliare Italiana (Mailand) drei weitere Akquisitionen. 1923 war auch das Jahr, in dem Angelo Alvino seine rekordverdächtige 35-jährige Amtszeit (1923 bis 1958) als Generaldirektor der Bank aufnahm.

1924 wurde eine Niederlassung in Lucca eröffnet und 1925 folgten zwei weitere Akquisitionen, beide in Genua. Mit der Russischen Bank für Außenhandel (die sich zuvor im Besitz der Zarenfamilie befunden hatte) und der Banca Olandese del Sud America, die beide dort ansässig waren, zeichnete sich nun deutlich die Expansion in den Bereich der internationalen Handelsfinanzierung ab. Im gleichen Jahr wurde das Kapital der Bank nochmals auf 200 Millionen Lire verdoppelt. Ein Jahr später erwarb die Bank, ebenfalls in Genua, die lokale Niederlassung des Crédit Commercial de France.

1928 kaufte die BAI die italienischen Anteile der Živnostenská banka, Prag, und erwarb damit auch eine Niederlassung in Triest und eine in Abbazia (Opatija) in der Region Rijeka in Istrien (Kroatien), die 1947 geschlossen wurde, sowie die Banco Busi, Bologna. Zu diesem Zeitpunkt verfügte die BAI über 51 Niederlassungen in den wichtigsten Regionen Italiens. Ebenfalls 1928 gründete die Bank ein Tochterunternehmen, die Finanzgesellschaft Ameritalia S.A.I. (die 1932 geschlossen wurde), und 1931 entstand die Ameritalia Travel Service S.A.I., eine Reiseagentur für ihre Kunden, die in den Gebäuden der Hauptniederlassung untergebracht war. Dieses Tochterunternehmen wurde 1940 veräußert, interessant ist aber die Tatsache, dass der Name Ameritalia weiterhin als Kurzform für den Namen der Bank verwendet wurde.

1930 übernahm die BAI Teile der Banca Italo-Britannica, nachdem diese zusammengebrochen war. Auf diese Weise erwarb die Bank eine Reihe von Zweigstellen in anderen großen italienischen Städten, darunter in Turin, Venedig und in der schicken Via Manzoni in Mailand. Währenddessen wurde die Londoner Zweigstelle der Banca Italo-Britannica zum Londoner Sitz der Bank of America (ebenfalls 1930).

Abgesehen von diesen Akquisitionen erweiterte die BAI ihr Niederlassungsnetz durch die Eröffnung kleinerer Filialen und untergeordneter Zweigstellen in Regionen wie Ligurien und Apulien. Grund dafür war der Umstand, dass die Bank italienischen Arbeitern, die in die USA emigriert waren und ihre

Familien zurückgelassen hatten, eine wichtige Verbindungsmöglichkeit zu ihrem Herkunftsland bot. Das Volumen der Auslandsüberweisungen von Ersparnissen aus den Vereinigten Staaten an diese Familien war schon zu jener Zeit beachtlich: 1922 führte die BAI 133.769 solcher Auslandsüberweisungen in einer Gesamthöhe von mehr als 125 Millionen Lire aus; vier Jahre später hatte sich dieses Volumen auf 266.288 Transaktionen im Wert von 260 Millionen Lire verdoppelt (der Durchschnittslohn eines Angestellten betrug zu jener Zeit lediglich 700 Lire pro Monat). In vielen kleinen Orten stellte die BAI eine wichtige Verbindung für die italienischen Familien dar, deren Hauptnährer aufgrund der harten wirtschaftlichen Bedingungen im Italien der 1920er-Jahre in die USA ausgewandert waren. Als die Deutsche Bank die BAI 1986 erwarb, hatte das Filialnetz immer noch mehr oder weniger das gleiche geografische Profil wie in jener Zeit.



Zwei ligurische Filialen in den 1960er-Jahren: Rapallo (links) und San Remo



Filiale auf der Mailänder Handelsmesse 1930

Die Überweisungen der Ersparnisse der italienischen Emigranten stellten allerdings nicht das einzige Auslandsgeschäft der BAI dar; vielmehr konnte sie dank des Zusammenschlusses mit der Bank of America eine bedeutende Position in der Handelsfinanzierung einnehmen, insbesondere in der Finanzierung von Exporten und Importen in und aus den USA. Im Jahresbericht von 1928 heißt es, dass sich „der Geldverkehr über die Konten ausländischer Korrespondenzbanken als Folge des erhöhten Volumens von Export- und Importtransaktionen verdoppelt“ habe.

In den 1920er-Jahren litt die italienische Wirtschaft unter einer Isolationspolitik, die dem Außenhandel sicherlich nicht förderlich war. Die in den USA agierende BAI baute dennoch ihre Kompetenz im Auslandsgeschäft aus, was sich in den folgenden Jahren als vorteilhaft erwies. Im Jahresbericht von 1932 ist zu lesen, dass 15 Prozent der italienischen Exporte in die USA entweder durch die BAI oder durch ihre Rolle als Korrespondenzbank abgewickelt worden seien – trotz des Umstandes, dass die Bank nur etwas über zehn Jahre alt war. Insofern überrascht es kaum, dass die BAI in den 1930er-Jahren bereits eine Filiale auf der Mailänder Handelsmesse hatte.

Die Verbindungen zur kalifornischen Mutterbank wurden noch etwas enger, als Amadeo Gianninis Sohn Mario 1923 Mitglied des Verwaltungsrats der BAI wurde und als Vizepräsident des geschäftsführenden Ausschusses mehrere Monate in Italien verbrachte, ein Posten, den er bis 1929 beibehielt (Virgilio, der andere Sohn von Giannini, war von 1935 bis zu seinem Tod 1937 Verwaltungsratsmitglied der BAI). Ein Jahr zuvor, 1928, war der Hauptsitz der BAI nach Mailand verlegt worden. Der juristische Firmensitz wurde allerdings erst am 22. März 1946 von Rom nach Mailand verlegt.

Die Wirtschaftskrise in den späten 1920er-Jahren und der Börsenkrach an der Wall Street 1929 blieben auch für die BAI und ihre Mutterbank nicht folgenlos, da weltweit der gesamte Finanzsektor von der Krise betroffen war. Während in den Jahresberichten ein Loblied auf die Politik und die Verdienste der faschistischen Regierung gesungen wurde, spiegelten die Bilanzen mit den Gewinn- und Verlustrechnungen die raue wirtschaftliche Realität im Italien der frühen 1930er-Jahre wider. Die Bilanzsumme sank von 1 Milliarde Lire in 1930 auf 630 Millionen Lire in 1934 und der Nettogewinn zwischen 1928 und 1933 von 12,8 Millionen Lire auf 0,2 Millionen Lire. Obwohl die Bank im gesamten Zeitraum einen Buchgewinn verzeichnete, musste sie 1933 ihre kumulativ gebildeten Rücklagen stark schröpfen, um die Auswirkungen der Abschreibung von Anlagen in den kommenden Jahren abzufedern. Von 1930 bis 1945 wurden keine Dividenden ausgezahlt.

1936 verabschiedete die italienische Regierung eine Reihe von Gesetzen, die das Rahmenwerk für italienische Banken bildeten. Das Bankgesetz (Gesetz Nr. 375 vom 12. März 1936) blieb in Kraft, bis Italien sich 1990 aufgrund einer EU-Richtlinie zu einer Aktualisierung verpflichtet sah. Als Folge des Zusammenbruchs der Banca Nazionale di Sconto wurde Mitte der 1930er-Jahre überdies die italienische Staatsholding für industrielle Beteiligungen IRI gegründet, zu deren vielen finanziellen und industriellen Beteiligungen auch die drei Banken von systemischer Bedeutung für das Land zählten.

Im Jahresbericht von 1937 ist zu lesen, dass die Einlagen im Laufe des Jahres um 18,8 Prozent auf 73,8 Millionen Lire stiegen und 476.943 Wechsel (104.792 mehr als 1936) für insgesamt 1 Million Lire diskontiert wurden (der Durchschnittsbetrag betrug weniger als 2.000 Lire, das entspräche heute 1 Euro). 1939 stellten das Ministerkomitee und der Bankenausschuss einen Plan zur Umgestaltung des Filialnetzes italienischer Banken vor. Aufgrund dieses Plans wurden drei Niederlassungen der BAI, darunter in Ventimiglia, Pistoia und Palermo sowie zwei Repräsentanzen (zwangsweise) geschlossen.

Zeichnet man die Auswirkungen des veränderten wirtschaftlichen Klimas auf die Bank in diesen zwei Jahrzehnten nach, stellt man fest, dass die Bilanzsumme der BAI von 192,55 Millionen Lire im Jahr 1920 auf 1 Milliarde Lire im Jahr 1930 erheblich angestiegen war, während in der Phase der Wirtschaftskrise und vor dem Krieg so gut wie kein weiteres Wachstum zu verzeichnen war: 1940 erreichte die Bilanzsumme lediglich 1,02 Milliarden Lire. Im gleichen Zeitraum stieg das Eigenkapital von 17,23 Millionen Lire (1920) auf 242,58 Millionen Lire (1930); als Folge der Wirtschaftskrise war das Eigenkapital 1940 etwas niedriger (226,32 Millionen Lire).

Die Kriegsjahre und der Wiederaufbau nach dem Krieg

1939, kurz vor Beginn des Krieges, erwarb die BAI die Mailänder Niederlassung der National City Bank, New York. Dies war die letzte größere Entwicklung, bevor die Expansion der Bank in den Kriegsjahren vorerst zum Stillstand kam. Da Italien unmittelbar in den Zweiten Weltkrieg involviert war, sah sich die BAI einer der schwierigsten Phasen in ihrer Geschichte gegenüber. Obwohl sie im Vergleich zu anderen italienischen Banken nur geringfügige Verluste hinnehmen musste, waren die Kriegsjahre trotzdem alles andere als leicht für das Geldhaus.



Via Manzoni in Mailand nach einem Luftangriff 1943

Der Eintritt der USA in den Krieg nach dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor im Dezember 1941 provozierte sofortige Reaktionen seitens der faschistischen Regierung in Italien, die jeglichen US-amerikanischen Grundbesitz in Italien umgehend konfiszierte. Am 14. Januar 1942 wurde die BAI von der Einziehungsanordnung der Regierung in Kenntnis gesetzt. Francesco Sforza, der Direktor der Mailänder Niederlassung der italienischen Zentralbank, wurde von der Regierung als Bevollmächtigter für die Leitung der Geschäfte der BAI ernannt. Im August 1943 wurde das Gebäude der BAI in der Via Manzoni in Mailand, nur 90 Meter vom Opernhaus La Scala gelegen, durch einen Luftangriff der Alliierten zerstört. Weitere BAI-Gebäude, die durch Bombenangriffe schwer beschädigt wurden, waren die Hauptniederlassung in der Via San Prospero sowie Filialen in Genua und Turin.

1943 wurde die Kommunikation zwischen der Zentrale der Bank in Mailand und den Niederlassungen im befreiten Süden durch die faktische Teilung Italiens zunehmend schwierig. 1944 spaltete man die BAI in zwei Teile auf: Die Niederlassungen im südlichen und mittleren Italien berichteten fortan an eine Zentrale in Rom, während die Niederlassungen im Norden weiterhin an Mailand berichteten. In Castelnuovo di Garfagnana verblieb eine der Niederlassungen in einer Art „Niemandland“ zwischen Ligurien und der Toskana und blieb bis April 1945 vom Rest der Welt abgeschnitten. Im Jahresabschluss 1943 gingen lediglich die für das erste Halbjahr zur Verfügung stehenden Zahlen für die Niederlassungen in Bari, Molfetta, Neapel, Pontecagnano und Sorrento (d.h. im südlichen Italien) in das Konzernergebnis ein, während für die Filialen im Norden die Zahlen für das Gesamtjahr zugrunde gelegt wurden. Im folgenden Jahr spitzte sich die Lage weiter zu und man nutzte für die oben genannten Niederlassungen nochmals die Zahlen Stand Ende Juni 1943, während für verschiedene Zweigstellen in der Toskana am Ende des Jahres die Zahlen vom Stand 31. März 1944 bzw. 30. Juni 1944 herangezogen werden mussten.

Die Einziehungsanordnung wurde im Juni 1944 etwas abgeändert, die Bank befand sich daraufhin in treuhänderischer Obhut der Ente Gestione e Liquidazione Immobiliare und Francesco Sforza wurde durch Giordano dell'Amore, einen Sonderbeauftragten, ersetzt, der bis Juni 1945 im Amt blieb. Er war ein bekannter Ökonom und wurde später Rektor der Bocconi Universität in Mailand.

Innerhalb von zwei Monaten nach der Befreiung von Italien, am 15. Juni 1945, hob der Comitato di Liberazione Nazionale (CNL) die Einziehungsanordnung auf und übertrug das Eigentumsrecht und die Unternehmenssteuerung wieder den rechtmäßigen Besitzern des Bankhauses. Dies bedeutete jedoch nicht, dass die Bank einfach in jenen Zustand zurückkehrte, in dem sie sich

sechs Jahre zuvor befunden hatte. Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld hatte sich grundlegend verändert. Die kriegsbedingten Verluste in Italien hatten zwar nicht das gleiche Ausmaß wie in Deutschland, waren aber dennoch schwerwiegend. Die italienische Industrie bedurfte dringend eines Wiederaufbaus, um das Land aus seiner Notlage befreien zu können.

Obwohl sich die Bilanzsumme zwischen 1939 und 1945 mit 7,9 Milliarden Lire beinahe verzehnfacht hatte, blieben die Gewinne und das Stammkapital trotz der hohen Inflationsrate in den Kriegsjahren relativ unverändert. Insbesondere 1945 erhöhte sich die Bilanzsumme um mehr als das Doppelte (unter Einbeziehung der aktuellen Zahlen aller Niederlassungen) und die Betriebskosten waren alarmierend in die Höhe geschossen. 1946 stiegen die Kundeneinlagen um 126 Prozent, und dank einer verbesserten Profitabilität konnte die Bank nach 16 Jahren nun wieder eine Dividende auszahlen. Die Bilanzsumme war bis zu diesem Zeitpunkt auf 22,2 Milliarden Lire angewachsen, und die Bank war mit einer Kapitalquote von etwas über 5 Prozent nach heutigen Maßstäben erheblich unterkapitalisiert. Anfang 1947 wurde das Kapital der Bank um 100 Millionen Lire erhöht. Die Inflationsrate war immer noch hoch (1947 waren es 62 Prozent) und ab jenem Jahr wurden Centesimi (d.h. ein Hundertstel Lire) nicht länger in den Zahlen der Bank berücksichtigt. Bis 1948 war eine rasche Erholung des Welthandels zu beobachten, und das Akkreditivgeschäft der BAI verdreifachte sich in jenem Jahr. Im gleichen Jahr stiegen die Betriebskosten um 31,3 Prozent, wobei 82 Prozent davon Personalkosten waren. Dank der soliden Aufstellung der Bank und besserer wirtschaftlicher Bedingungen verzeichnete man jedoch auch schnell wachsende Gewinne. Die Niederlassung in Abbazia (Istrien) wurde geschlossen. Auch wurde der Stammsitz der Bank in jenem Jahr von der Via San Prospero (der Hauptniederlassung in Mailand) in das frisch renovierte Gebäude in der Via Manzoni verlegt.



1947 wurde der Hauptsitz der Bank in das renovierte Gebäude in der Via Manzoni in Mailand verlegt

Giannini und sein Führungsteam von der Bank of America erkannten nicht nur, wie schwierig die Situation war, sondern auch, dass die BAI eine wichtige Rolle im Wiederaufbauprogramm des Landes einnehmen und überdies die Handelsbeziehungen zwischen Italien und den USA maßgeblich mitgestalten konnte. Im Oktober 1945, also nur wenige Monate nach der Befreiung, traf Amadeo Giannini gemeinsam mit Russel Smith, dem Leiter der internationalen Abteilung der Bank of America, in Mailand ein, um persönlich die Maßnahmen umzusetzen, die in den kommenden Jahren für den Beitrag der BAI am Wiederaufbauprogramm erforderlich waren, und zwar trotz der vielen Schwierigkeiten, mit denen die Bank aufgrund der Verluste durch die Kriegsjahre zu kämpfen hatte.

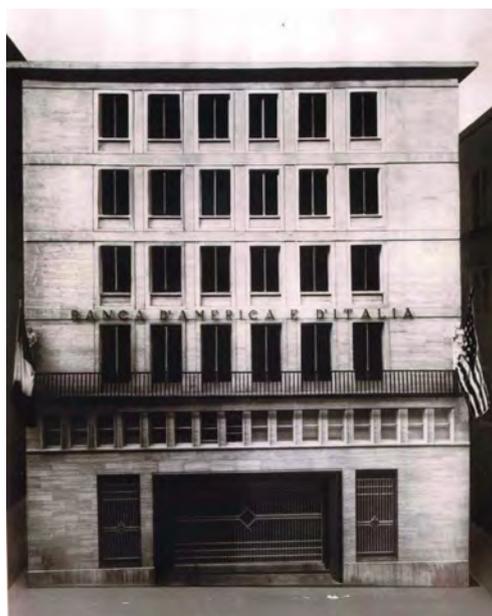
Giannini war erschüttert angesichts des Zustandes des Landes, das nur noch wenig mit dem Italien gemein hatte, das er in den 1920er- und frühen 1930er-Jahren von seinen Besuchen kannte. Der Bedeutung der Bank of America und der Tatsache, dass Giannini in den USA eine besonders einflussreiche Persönlichkeit war und eine mächtige proitalienische Lobby aufstellen konnte, verdankte sich, dass die BAI einen wesentlich größeren Beitrag für den Wiederaufbau leistete, als die Größe der Bank vermuten ließ. Die ersten Darlehen der Bank of America an das Land Italien – sie wurden weniger als ein Jahr nach Ende des Krieges erteilt und ermöglichten vor allem der Textilindustrie, Baumwolle einzukaufen – wurden ganz selbstverständlich durch die italienische Tochtergesellschaft der Bank ausgeführt. Zwischen 1945 und 1947,

d.h. bevor der Marshallplan umgesetzt wurde, gewährte die Bank of America Kredite von insgesamt beinahe 40 Millionen Dollar.

Es überraschte daher kaum, dass der BAI bereits 1946 als einer von nur zwölf italienischen Banken die Zusammenarbeit mit ausländischen Korrespondenzbanken genehmigt wurde. Angesichts der heute kaum noch vorhandenen Devisenkontrollen lässt sich die Bedeutung der Aufnahme in diese auserwählte Gruppe vielleicht nur schwer nachvollziehen. Für eine italienische Bank, die am Wiederaufbau der Nachkriegsjahre partizipieren wollte, war sie jedoch von größter Wichtigkeit.

Ebenfalls im Jahr 1946 wurde Amadeo Gianninis Sohn Mario zum Mitglied des US-amerikanischen Ausschusses ernannt, der die Finanzierung des Außenhandels überwachte. Im Jahr darauf gewährten die Bank of America und die BAI – mit Unterstützung der Export-Import Bank der USA – ein Darlehen in Höhe von 10 Millionen Dollar an Fiat, um die Wiederaufbauarbeiten finanzieren zu helfen. 1947 wurde der Marshallplan umgesetzt, das Wirtschaftswiederaufbauprogramm, das nach dem amerikanischen Außenminister George Marshall benannt ist. Gemäß diesem Plan stellten die USA nach dem Zweiten Weltkrieg eine Wirtschaftshilfe für Europa bereit. Annähernd 20 Prozent der Beihilfen für alle möglichen Industriezweige in Italien wurde durch die BAI abgewickelt. Die BAI unterstützte große, mittelständische und kleine Unternehmen, wobei sie insbesondere zu Fiat enge Verbindungen pflegte. Bis 1952 wurden schätzungsweise 80 Prozent des Export- und Importgeschäfts von Fiat über die BAI abgewickelt und 1957 wurde der Chef von Fiat, Gianni Agnelli, Verwaltungsratsmitglied der BAI. Dieses Mandat behielt er bei, bis er 1966 durch seinen Bruder Umberto abgelöst wurde, der dann bis 1972 Mitglied des Verwaltungsrats blieb.

1949 erfolgte eine weitere Kapitalerhöhung von 50 Millionen Lire, während der Geschäftsumfang weiter zunahm. 1951 und 1952 fanden weitere Kapitalerhöhungen von jeweils 100 Millionen Lire statt, die das Kapital auf 500 Millionen Lire aufzustocken. Zwischen 1940 und 1950 stieg die Bilanzsumme der Bank um mehr als das Siebzigfache von 1,02 Milliarden Lire auf 75,45 Milliarden Lire, während sich das Eigenkapital von 226,32 Millionen Lire auf 550 Millionen Lire verdoppelte. Zwischen 1938 und 1954 wuchsen die Einlagen bei der Bank um das 228-fache, im nationalen Durchschnitt konnte im Vergleich dazu nur ein 83-facher Anstieg verzeichnet werden. Trotz des rasanten Wachstums wird im Jahresbericht dezidiert darauf hingewiesen, dass das Management in erster Linie auf wirtschaftliche Besonnenheit und die erforderliche Beibehaltung eines hohen Liquiditätsgrades setzte.



Die Zweigstelle der BAI in Neapel in 1966, die mit der italienischen Trikolore und den „Stars and Stripes“ der amerikanischen Flagge geschmückt ist

Von den 1950er-Jahren bis zur Übernahme durch die Deutsche Bank

In den Nachkriegsjahren erlebte die BAI eine Wachstumsperiode wie in ihren frühen Jahren. So verdreifachte sich zwischen 1946 und 1953 die Anzahl der Mitarbeiter, die Anzahl der Girokonten stieg von 1946 bis 1947 um 74 Prozent und um weitere 50 Prozent im folgenden Jahr. Die Anzahl der Spareinlagen und der Kontokorrenteinlagen verdoppelte sich jeweils in nur wenigen Jahren. Im Auslandsgeschäft, einschließlich der Handelsfinanzierung und der

Abwicklung der Überweisungen von Emigranten, verzeichnete man wieder ein rasantes Wachstum. Innerhalb der folgenden fünf Jahre eröffneten zudem 13 neue Zweigstellen.

Dieses Wachstum spiegelte sich auch in den Bilanzkennzahlen der Bank: Die Bilanzsumme stieg demnach von 75,4 Milliarden Lire im Jahr 1950 auf 236,3 Milliarden Lire im Jahr 1960, während das Eigenkapital nach einer Reihe von Kapitalerhöhungen von 750 Millionen Lire auf 5,5 Milliarden Lire wuchs. Der Umstand, dass die Bank 1946 die Dividendenzahlungen an Aktionäre wieder aufnahm und dies bis 1976 auch ununterbrochen so beibehielt, spricht für ihre solide Geschäftspolitik.

Am 3. Juni 1949 starb Amadeo Giannini in seinem Haus in Hillsborough, USA, im Alter von 79 Jahren. Nur drei Jahre später, im August 1952, sollte ihm sein Sohn Mario folgen. Die Trauer war groß und in den Nachrufen, die anlässlich seines Todes veröffentlicht wurden, gedachte man seiner Leitgedanken: „Behandle den armen Mann so wie den reichen Mann“ und „Du solltest dich nie so wichtig fühlen, dass du die kleinen Leute vergisst“. Sie erinnerten daran, wie Giannini 1904 die erste Niederlassung seiner Bank of Italy in San Francisco in einem Gasthaus eröffnet hatte und an seine ersten Mitarbeiter, einen Gastwirt und einen Hafendarbeiter.

In den frühen 1950er-Jahren wurde die Bank of America umstrukturiert und die Mutterbank von der Holdinggesellschaft, der Transamerica Corp, getrennt, in der unter anderem die Anteile der BAI gehalten wurden. 1956 stellte man jedoch den Status quo wieder her und die BAI ging wieder in das direkte Eigentum der Bank of America über.

Gegen Ende der 1950er-Jahre trat die italienische Wirtschaft in eine Boomphase ein. Das goldene Dreieck der Industrie zwischen Mailand, Turin und Genua erlebte eine bislang beispiellose Hochkonjunktur. In dieser Zeit und nach den ersten zögerlichen Anzeichen einer Liberalisierung des Handels in Europa konzentrierte sich die BAI auf die Entwicklung ihres Auslandsgeschäfts. 1956 verabschiedete Italien ein Gesetz, das Auslandsinvestitionen in das Land bringen sollte, und die BAI wurde Hausbank einer Reihe von Tochtergesellschaften von multinationalen Unternehmen. Dieser Prozess erhielt im darauf folgenden Jahr durch die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft eine zusätzliche Dynamik.

1960 weihte die BAI ihre neue Verwaltungszentrale ein, was radikale interne Veränderungen der Bank nach sich zog. Im gleichen Zeitraum leistete die BAI einen Beitrag zur Schaffung zweier neuer Finanzinstitutionen, deren Ziel die Anregung der mittelfristigen wirtschaftlichen Entwicklung in Italien und im Ausland war. Das war zum einen die Interbanca – Banca per Finanziamenti a Medio e Lungo Termine SpA, die gemeinsam mit dem Banco Ambrosiano und der Banca Nazionale dell'Agricoltura gegründet wurde, und zum anderen die Société Financière pour les Pays d'Outre-Mer (SFOM), deren Haupttätigkeitsbereich in Entwicklungsländern lag. Die SFOM wurde in Kooperation mit der Bank of America, der Banque Nationale de Paris, der Banque Bruxelles Lambert und der Dresdner Bank ins Leben gerufen. Die BAI stand in jener Zeit an der Spitze des wirtschaftlichen Aufschwungs in Italien und konnte dank ihrer langjährigen internationalen Verbindungen eine wichtige Rolle in der Finanzierung des Außenhandels und bei Auslandsinvestitionen einnehmen.



Unter dem Markennamen „Prestitempo“ wurden 1965 Kleinkredite eingeführt

1965 entschied die Bank, dass die Zeit nun für die Einführung eines Produkts reif war, das die Mutterbank schon seit vielen Jahren anbot: den privaten Kleinkredit. Sie war somit die erste Bank in Italien, die jedermann persönliche Kleinkredite gewährte, der Anschaffung machen wollte, aber die Bezahlung über drei bis fünf Jahre verteilen musste. Das Ethos dieses Produkts entsprach ganz dem Geiste des Bankgründers Giannini und war speziell auf die Bedürfnisse von Kleinkunden ausgerichtet. In den ersten vier Jahren wurden über 25.000 Kredite für insgesamt 7,3 Milliarden Lire gewährt, wobei der durchschnittliche Kredit 300.000 Lire betrug.

Vier Jahre später führte die BAI ihre erste bankbetriebene Kreditkarte im italienischen Markt ein und nannte sie BankAmericard. Sie war als Massenmarktprodukt gedacht und wurde u.a. mit dem Slogan „La banca per tutti“ (Die Bank für Jedermann) beworben, die wiederum an Gianninis Philosophie erinnerte. Über 200 Banken schlossen sich dem BankAmericard / Visa-System an. Anfang der 1980er-Jahre waren 600.000 Karten im Umlauf; bis 1993 waren bereits über 1,5 Millionen Karten ausgegeben worden.

Am 12. Dezember 1966 gründete die BAI in Luxemburg ein Finanzunternehmen mit dem Namen Finabai – Société Financière S. A. mit dem Ziel, ihren Anteil am kommerziellen Bankgeschäft im Ausland zu erhöhen. Durch Finabai erwarb die Bank verschiedene Beteiligungen, darunter 1972 auch einen Anteil von 20,7 Prozent an der in Lugano ansässigen Cornèr Bank, die im italienischsprachigen Kanton Tessin Niederlassungen hatte (verkauft 1984). Außerdem erwarb sie einen Anteil an der Compagnie Financière Conseil SpA, einer Treuhandgesellschaft, die in Italien Anlageportfolios unterhielt. Die Société Financière pour les Pays d'Outre-Mer, das Finanzunternehmen, an dem die BAI zwischenzeitlich ihre Beteiligung erhöht hatte, gelangte durch den Erwerb einer Mehrheit an der in Genf ansässigen Geschäftsbank United Overseas Bank zu einer Präsenz in der Schweiz. Die SFOM hatte zu jener Zeit in zwölf verschiedenen afrikanischen Ländern Tochterbanken.

Ebenfalls 1966 erwarb die BAI eine kleine Beteiligung an der Adela Investment Company, um ihre Beziehungen zu Mittel- und Südamerika zu stärken. Die BAI-Tochter Finabai rief 1980 eine neue Tochtergesellschaft mit dem Namen BAI Bank (Cayman) ins Leben, eine Geschäftsbank auf den Kaimaninseln, die für die Erteilung von Fremdwährungskrediten an italienische und multinationale Unternehmen herangezogen wurde. Sie verfügte über ein Stammkapital von 2 Millionen US-Dollar, wobei 70 Prozent ihres Kreditgeschäfts mit kleinen oder mittelgroßen Firmen erfolgte. Sowohl die BAI Bank (Cayman) als auch die Muttergesellschaft Finabai waren beständig profitable Unternehmen.

In den 1970er-Jahren war in der italienischen Wirtschaft zwischenzeitlich ein starkes Wachstum bei kleinen und mittleren Unternehmen zu verzeichnen. Die BAI eröffnete neue Zweigstellen in der Lombardei und in Venetien, während die Hauptgeschäftsstellen in den südlichen Regionen ausgebaut wurden, um den Bedürfnissen der dortigen Kunden sowohl im In- als auch im Ausland besser dienen zu können. Aufgrund der außerordentlich kompetenten lokalen Geschäftsführung unter Leitung von Antonio Tonello florierte und wuchs die Bank in einem bislang ungekannten Ausmaß. Ihre Bilanzsumme stieg von 236 Milliarden Lire in 1960 auf 1.153 Milliarden Lire zehn Jahre später, einem



1969 führte die BAI die BankAmericard, die erste bankbezogene Kreditkarte auf dem italienischen Markt ein

Zeitraum als die Inflation nur 3 bis 5 Prozent pro Jahr betrug, und 1977 wurde schließlich die Schwelle von 2 Milliarden Lire überschritten. Die Anzahl der Zweigstellen, 1931 waren es 58, stieg bis 1961 auf 72 und in den folgenden zehn Jahren auf 83. Die Gewinne erhöhten sich von 750 Millionen Lire in 1960 auf 25 Milliarden Lire zwanzig Jahre später und die Bank zahlte eine Dividende zwischen 27,5 bis 55 Prozent des Stammkapitals, das im gleichen Zeitraum um mehr als das Zwanzigfache wuchs.

In den 1970er-Jahren waren die italienischen Filialen der BAI immer noch auf Ligurien, Apulien und die Gegend um Neapel konzentriert



1970 wurde in Vignate San Pedrino in der Nähe von Mailand ein neues Datenzentrum eröffnet, das genutzt wurde, bis die Zentrale in einem Vorort im Westen der Stadt nach drei Jahren währenden Umbaumaßnahmen in Betrieb genommen werden konnte. 1971 wurde in London eine Repräsentanz eröffnet. Das Filialnetz wuchs weiterhin beständig, obwohl nicht mehr so rasant wie zuvor. 1979 wurde eine neue Filiale eröffnet, 1980 vier weitere und nochmals vier 1983, darunter waren wichtige Standorte wie Verona, Padua, Como, Cuneo und Pescara.



Das Verwaltungsgebäude der BAI in der Via Borgogna in Mailand in den späten 1970er-Jahren

1976 erwarb die Bank für ihre Zentrale das Gebäude in der Via Borgogna in Mailand, und die verschiedenen Zentralabteilungen wurden zwischen 1977 und 1978 dorthin verlegt, nachdem umfangreiche Umbaumaßnahmen abgeschlossen waren. Die erhebliche Investition in Sachanlagen, darunter auch das neue Datenzentrum, sowie die Notwendigkeit, in Zeiten mit einer hohen Inflation eine ausreichende Kapitaldeckung sicherzustellen, hatten zur Folge, dass die Bank ab 1977 keine Dividende mehr auszahlte und die Dividendenzahlungen erst 1992, also 15 Jahre später, wieder aufgenommen wurden. Das Volumen des Auslandsgeschäfts wuchs weiterhin, obwohl die Bank im internationalen Geschäft auf dem italienischen Markt nicht länger die herausragende Stellung hatte wie in den 1950er- und 1960er-Jahren.

Bereits 1980 hatte die Bank 91 Zweigstellen und 2.700 Mitarbeiter; im folgenden Jahrzehnt stieg die Anzahl der Filialen auf 100 und die der Mitarbeiter auf 3.000. 80 Prozent der Kundeneinlagen der BAI und 33 Prozent der Kundenkredite gingen auf Privatkunden zurück und das Verhältnis von Krediten zu Einlagen betrug 58 Prozent. Obwohl die Bank nicht länger die Wachstumsraten der 1960er- und 1970er-Jahre verzeichnete, blieb sie kontinuierlich profitabel. Der Umstand, dass während der 1980er-Jahre keine Dividenden ausgezahlt wurden, erklärt sich allein aus der Finanzierung der Expansion und Investitionen in Sachanlagen. Im Laufe des Jahrzehnts wuchs das Kundenkreditvolumen viel stärker als die Einlagen – diese Tendenz war im Übrigen im Bankensystem insgesamt zu verzeichnen – so dass sich bis 1990 das Verhältnis auf 100 Prozent erhöht hatte. Ein solches Verhältnis war nur deshalb für die Bank tragbar, weil sie eine derartig untadelige Unternehmensentwicklung vorweisen konnte.

Im September 1982 gründete die Bank die BAI Leasing SpA, eine hundertprozentige Tochtergesellschaft. Nach dem Skandal um den Banco Ambrosiano wurden die italienischen Banken verpflichtet, bestimmte ausländische Tochterunternehmen umzustrukturieren, um das Maß an Rechenschaftspflicht und Kontrolle zu erhöhen. In diesem Zusammenhang wurde die Finabai mit Wirkung zum 1. April 1984 in eine Bank mit dem Namen Banca d'America e d'Italia (Luxembourg) S.A. umgewandelt, die dann die Aktiva und Passiva der BAI Bank (Cayman) übernahm. Die karibische Tochtergesellschaft wurde als Folge davon aufgelöst. Im gleichen Jahr wurde der Anteil der Bank an der UOB Holding (vormals SFOM) veräußert. Ein Jahr später gründete die BAI eine Fondsverwaltungsfirma namens BAI Gest SpA, die anfänglich nur einen einzigen Investmentfonds verwaltete (Fondo America).

1984 leistete die Bank einen wesentlichen Beitrag für die Restaurierung und Sanierung von Amadeo P. Gianninis ehemaligem Haus in Favale di Malvaro in der Nähe von Chiavari in Ligurien. Das Haus wurde der Gemeinde vermacht und ist für die Öffentlichkeit zugänglich.

Übernahme durch die Deutsche Bank

Mitte der 1980er-Jahre hatte die Bank of America mit vorübergehenden finanziellen Engpässen zu kämpfen und man traf die Entscheidung, ein Desinvestitionsprogramm durchzuführen, um das Liquiditätsniveau und die Kapitalstabilität wiederherstellen zu können, wie sie für eine große Bankengruppe



Der Hauptsitz der BAI in Mailand ,
Via San Prospero, in den 1980er-Jahren

erforderlich waren. Mit großem Widerstreben wurde schließlich beschlossen, dass die BAI zu jenen Beteiligungen gehörte, die verkauft werden mussten. Zu jener Zeit hatte die Deutsche Bank bereits erkannt, dass sie ihre Präsenz in bestimmten europäischen Ländern erheblich ausweiten musste, wenn die Gruppe für die Herausforderungen des Europäischen Binnenmarktes gewappnet sein wollte, der bereits 1992 beginnen sollte. Die Deutsche Bank gehörte zu den wenigen Institutionen, die über die nötige Kapitalstärke verfügten, um einen solchen beträchtlichen Ankauf in bar abzuwickeln.

Die Verhandlungen mit der Deutschen Bank wurden im Herbst 1986 innerhalb kurzer Zeit abgeschlossen, und am 23. Dezember jenes Jahres erfolgte der Kauf für einen Preis von 603 Millionen Dollar, eine Rekordsumme für die Akquisition einer italienischen Bank durch eine ausländische Gesellschaft. Somit verließ die BAI 70 Jahre nach ihrer Gründung die von Giannini ins Leben gerufene Gruppe, wurde aber zugleich nun Teil einer Gruppe, die im Hinblick auf Kundenbetreuung die gleiche Philosophie vertrat, und zwar nicht nur für Privatkunden, sondern auch für Firmenkunden aller Größenordnungen. 1988 wurde die Tochtergesellschaft der Bank in Luxemburg, die Banca d'America e d'Italia (Luxemburg) S.A. geschlossen, da sie im Kontext der neuen Muttergruppe nicht länger erforderlich war. Daneben entstanden neue Tochtergesellschaften, da die Akquisition durch die Deutsche Bank auch die BAI Factoring SpA (1987 gegründet), die BAI Societa di Intermediazione Mobiliare SpA (1991 gegründet) und die DB Fiduciaria SpA (eine Treuhandgesellschaft, die 1992 vom Schwesterunternehmen DB Finanziaria SpA übernommen wurde) einschloss.

Nach der Übernahme erhöhte sich die Profitabilität und Kapitalstärke der Bank kontinuierlich und die Dividendenzahlungen wurden 1992 wieder aufgenommen, obwohl sie im Jahr des Erwerbs der Banca Popolare di Lecco nochmals ausgesetzt wurden, da über 50 Prozent dieser Akquisition aus dem Überschuss der Bank in Italien finanziert worden waren. 1989 hatte die Bank 100 Zweigstellen, und nach der Lockerung der Bestimmungen der Banca d'Italia zur Eröffnung neuer Bankfilialen und in Übereinstimmung mit dem übrigen italienischen Bankensystem wurde eine schnelle Expansion des Netzwerks vorangetrieben, so dass es Ende 1990 bereits 120 Niederlassungen gab und Ende 1992 149.

Wie bereits erwähnt, tätigte die BAI 1993 eine weitere und damit die zwölfte Akquisition in ihrer Geschichte, die jedoch einen wesentlich größeren Umfang hatte als alle vorherigen. In diesem Falle erwarb sie die Banca Popolare di Lecco, eine solide aufgestellte regionale Bank mit 90 Niederlassungen um den Comer See und in Brianza, der wohlhabenden Region zwischen Mailand, Como und Lecco.² Der Ankauf vom Mehrheitsgesellschafter der Banca Popolare di Novara für eine Gesamtsumme von ungefähr 800 Milliarden Lire (einschließlich der Anteile von Minderheitsgesellschaftern, die 1994 nach und nach erworben wurden) wurde teilweise durch eine von der Deutschen Bank übernommene Kapitalerhöhung in Höhe von 300 Milliarden Lire (Dezember 1993) und durch ein über zehn Jahre laufendes nachrangiges Darlehen über 100 Milliarden Lire von der Muttergesellschaft (Januar 1994) finanziert. Nach dieser Transaktion betrug das Eigenkapital der BAI Ende 1993 1,4 Milliarden Lire.



Banca Popolare di Lecco

Die Banca Popolare di Lecco (BPL) wurde am 1. Dezember 1994 formal mit der BAI verschmolzen und legte daher für 1994 keinen Jahresbericht mehr vor. Aufgrund der besonderen Position, die die BPL im lokalem Umfeld (ihr Marktanteil überstieg an manchen Standorten 40 Prozent) einnahm, wurde entschieden, dass die Bank als wirtschaftlich eigenständige Einheit innerhalb der BAI erhalten bleiben und der Name „BPL“ nicht ganz verschwinden sollte. Allerdings sollte der Unternehmensvignette die zusätzliche Information zu entnehmen sein, dass die Bank ein Geschäftsbereich der BAI war. Die einzigen Ausnahmen für diese Regel waren die (jeweils drei) Niederlassungen der BPL in Mailand und Rom, die den Namen BAI erhielten. Die logische Konsequenz der Beibehaltung des Namens BPL war allerdings, dass der Name BAI an sich nicht mehr auf angemessene Weise im neuen Kontext zur Geltung kam. Die Zweigstellen der BPL-Einheit hätten dann einen sehr langen Namen mit den Worten „Lecco“, „America“ und „Italia“ geführt – was zu Verwirrung geführt hätte, insbesondere aufgrund der Tatsache, dass die Bank Teil einer deutschen Gruppe war!

Aus diesem Grund wurde mit Wirkung zum 1. Oktober 1994 schließlich beschlossen, die „Banca d’America e d’Italia SpA“ in „Deutsche Bank SpA“ umzubenennen. Der Verlust des historischen Namens, den die Bank immerhin 72 Jahre getragen hatte, wurde sehr bedauert und mit „Abschiedsfeiern“ in allen Zweigstellen anlässlich des Ereignisses gebührend gewürdigt. Der angenommene Name Deutsche Bank wurde auf alle Tochtergesellschaften der Gruppe ausgedehnt, folglich hießen die BAI Leasing und BAI Factoring fortan Deutsche Bank Leasing und Deutsche Bank Factoring beziehungsweise wurde die BAI Gest zu Deutsche Bank Fondi und die BAI SIM zu Deutsche Bank Securities SIM.



1994 wurde die BAI in „Deutsche Bank“ umbenannt

Trotz der raschen Expansion der Bank und der Akquisition neuer Geschäftsbereiche gehört zu ihren Zielen eine gemeinsame Unternehmenskultur, die nicht nur das Vermächtnis von Giannini einschließt, sondern auch die Leitlinien der Deutschen Bank. Ihre Position ist mit 620 Zweigstellen in allen großen Regionen Italiens heute stärker als jemals zuvor in ihrer Geschichte. Durch die Übernahme der Banca Popolare di Lecco befindet sich die höchste Konzentration von Filialen in der Lombardei, aber auch in den Regionen Neapel und Ligurien gibt es weiterhin einen starken Fokus, denn hier finden sich schließlich die Wurzeln der Bank, die bis zum Beginn des vergangenen Jahrhunderts zurückreichen.

Rupert Limentani

¹Die Bank of Italy fusionierte mit der kleineren Bank of America in Los Angeles im Jahr 1928. 1930 änderte Giannini den Namen von „Bank of Italy“ in „Bank of America“.

²Dieser kurze historische Abriss der BAI kann der komplexen Geschichte der Banca Popolare di Lecco kaum Genüge tun, die in einer ganzen Reihe in den vergangenen Jahren veröffentlichter Bücher dokumentiert wurde. Eine der umfangreichsten Darstellungen der frühen Jahre der Bank erschien anlässlich ihres 75-jährigen Jubiläums in „I Settantacinque Anni della Banca Popolare di Lecco 1872-1947“ (Lecco, Banca Popolare di Lecco / Fratelli Grassi 1948).

Impressum: Dieser Informationsbrief wird herausgegeben von der Historischen Gesellschaft der Deutschen Bank e.V., Roßmarkt 18, 60311 Frankfurt am Main. Internet://www.bankgeschichte.de. Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Michael Münch

Abbildungen:

Deutsche Bank, Historisches Institut: S. 1, 2, 4, 5, 6 (oben), 10, 14-16

La Banca d’America e d’Italia: una storia che continua, Mailand 1982: 6 (unten), 8, 9, 12, 13

www.de.wikipedia.org/wiki/Erdbeben_von_San_Francisco_1906: 3 (oben)

www.en.wikipedia.org/wiki/Amadeo_Giannini: 3 (unten)